JOHANN HÖGL

DIE BLUTRÜNSTIGEN

Das Massaker in der Ukraine, seine Nachahmer und ihre Unterstützer

Prolog: Die Maske der Harmlosigkeit

Es gibt eine Szene in der Filmgeschichte, die das Wesen moderner Gewalt präziser beschreibt als jedes diplomatische Kommuniqué. In Das Schweigen der Lämmer steht die junge FBI-Ermittlerin Clarice Starling vor einer Panzerglasscheibe. Dahinter: Hannibal Lecter. Kein sabberndes Monster, kein tobender Wahnsinniger in Ketten, sondern ein Mann mit ruhiger Stimme, tadellosen Manieren und einem messerscharfen Verstand. Einer, der klassische Musik liebt, über Kunst spricht und auf den ersten Blick fast harmlos, ja kultiviert wirkt – während er in Wahrheit ein Mensch ist, der andere bei lebendigem Leib zerfleischt.

Genau darin liegt die Perfidie der wahren Blutrünstigen unserer Zeit: Sie treten nicht mit der blutverschmierten Axt vor die Kameras. Sie tragen Maßanzüge. Sie sitzen an langen, weiß gedeckten Tischen, sprechen in ruhigem Tonfall von Sicherheitsinteressen, von historischen Rechten, von Frieden und Stabilität. Die Maske der Harmlosigkeit – mehr noch: die Inszenierung von Kultiviertheit und Rationalität – ist kein Zufall, sondern ihr wichtigstes strategisches Werkzeug. Denn solange die Welt an den zivilisierten Gesprächspartner glaubt, solange sie hinter der Glasscheibe nur einen berechenbaren Machtpolitiker vermutet, mit dem man irgendwie verhandeln, handeln und Geschäfte machen kann, können sie ihr blutrünstiges Handwerk ungestört vorbereiten und umsetzen.

Als der Spiegel Wladimir Putin nach dem Überfall auf die Ukraine auf dem Titelblatt als „den Schlächter“ bezeichnete, traf das einen Nerv – und griff doch zu kurz. Ein Schlächter erledigt ein kaltes, mechanisches Handwerk. Er tötet ohne Leidenschaft, weil es seine Arbeit ist. Doch was wir seit dem 24. Februar 2022 in der Ukraine erleben, was sich von den Massengräbern in Butscha und den Trümmerwüsten Mariupols wie ein Flächenbrand bis in die ausgebrannten Kibbuzim Israels, in die Tunnel und Ruinen von Gaza und in die vergessenen Städte des Sudans frisst, ist weit mehr als kalte Buchhaltung des Todes.

Es ist die Rückkehr der Blutrünstigen.

Unter den Blutrünstigen verstehe ich jenen Typus von Machthabern, Warlords und Terrorführern, der Zerstörung und Grausamkeit nicht bloß als bedauerliches Mittel zum Zweck in Kauf nimmt, sondern sie als Beweis seiner absoluten Macht zelebriert. Für sie ist das Abschlachten von Zivilisten, das Verschleppen von Kindern, das Aushungern ganzer Regionen oder die Geiselnahme Wehrloser kein Betriebsunfall des Krieges, sondern dessen eigentliche Währung. Wer Regeln bricht und damit durchkommt, demonstriert Überlegenheit; wer jede moralische Grenze überschreitet, zwingt die zivilisierte Welt in die Schockstarre.

Jahrzehntelang haben wir in Europa durch die Glasscheibe geschaut und uns von der höflichen Fassade täuschen lassen. Wir wollten an das Ende der Geschichte glauben, an den ewigen Frieden durch Handel und Wandel, an die Vernunft der Märkte und die Kraft internationaler Verträge. Als die ersten Schreie aus den Kellern von Grosny drangen, drehten wir uns weg. Als georgische Dörfer brannten, sprachen wir von einem diplomatischen Neustart. Als die Krim annektiert und ein europäisches Passagierflugzeug über der Ostukraine vom Himmel geschossen wurde, verlegten wir trotzdem weiter Gasrohre durch die Ostsee. Und als russische Bomben in Aleppo gezielt Krankenhäuser in Schutt und Asche legten, beruhigten wir unser Gewissen mit der Ausrede, das alles sei weit weg.

Wir haben die Lämmer nicht schreien hören – oder wir wollten sie nicht hören, weil die Stille so bequem und das billige Gas so verlockend war.

Der 24. Februar 2022 war deshalb kein plötzlicher Betriebsunfall der Weltpolitik, sondern der Moment, in dem die Glasscheibe zersprang. Als russische Panzerkolonnen auf Kiew rollten, fiel nicht nur die Maske eines einzelnen Mannes im Kreml. Es zerbrach eine europäische Lebenslüge. Wir mussten begreifen, dass ein Ständiges Mitglied des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen – ausgerechnet eine jener Mächte, die nach den Katastrophen des zwanzigsten Jahrhunderts als Hüter des Weltfriedens eingesetzt worden waren

– einen offenen Vernichtungskrieg gegen sein Nachbarland führt, mit dem erklärten Ziel, dessen Sprache, Kultur und staatliche Existenz von der Landkarte zu tilgen.

Doch damit begann erst das zweite Kapitel des Grauens. Denn Weltpolitik findet nicht im luftleeren Raum statt; sie ist ein globaler Resonanzraum. Wenn der Stärkste mitten in Europa ungestraft völkerrechtliche Tabus bricht, Städte ausradiert und Grenzen mit Gewalt verschiebt, sendet das ein unmissverständliches Signal an jeden Autokraten, jeden Milizenführer und jede Terrororganisation rund um den Globus: Die alten Regeln gelten nicht mehr. Der Westen ist gebunden, zögerlich und gespalten. Wer skrupellos genug zuschlägt, wird nicht aufgehalten.

Es ist kein Zufall, dass die Welt seither aus den Fugen gerät. Am 7. Oktober 2023 überfielen Terroristen der Hamas den Süden Israels – nicht für einen militärischen Geländegewinn, sondern für ein archaisches, live ins Netz gestreamtes Massaker an über tausend Zivilisten, an Jugendlichen auf einem Musikfestival, an Familien in ihren Häusern. Sie verschleppten Babys, Frauen und Greise in ein unterirdisches Tunnellabyrinth und nahmen ihre eigene Bevölkerung in Gaza als menschlichen Schutzschild in Geiselhaft, um einen ganzen Landstrich in den Abgrund zu reißen.

Fast zeitgleich, nur wenige Flugstunden südlich, stürzten zwei skrupellose Generäle den Sudan in einen Vernichtungskrieg, der über zehn Millionen Menschen in die Flucht trieb und in Darfur die Gräuel ethnisch motivierter Massaker zurückbrachte – fast unbemerkt von einer Weltöffentlichkeit, deren Kameras und Schlagzeilen längst erschöpft waren. Und in der Sahelzone vertrieben Putschisten europäische Friedensmissionen, um russische Söldner ins Land zu holen, die ihre neue Macht mit blutigen Massakern an der Zivilbevölkerung besiegelten.

Hinter all diesen Schauplätzen aber steht ein unsichtbares Netz. Kein Blutrünstiger führt einen jahrelangen Krieg allein. Es braucht die Waffenschmieden der Autokratien: die Drohnen aus Teheran, die Millionen Artilleriegranaten aus Pjöngjang, die wirtschaftliche Lebensader und die Hightech-Komponenten aus Peking. Es braucht die Schattenflotten verrosteter Öltanker auf den Weltmeeren, die Briefkastenfirmen der Sanktionsbrecher und das Blutgold afrikanischer Minen, mit dem der Terror in Europa finanziert wird.

Und – so unbequem diese Wahrheit auch sein mag – es braucht auch uns. Unsere Gier nach billiger Energie, unsere jahrelange Weigerung, Warnsignale ernst zu nehmen, unsere Angst vor der eigenen Courage, wenn es darum geht, den Aggressoren rechtzeitig und entschlossen Einhalt zu gebieten. In Das Schweigen der Lämmer verlangt Hannibal Lecter für jede Information ein Quid pro quo – eine Gegenleistung. Auch wir im Westen haben über Jahrzehnte hinweg einen stillen Pakt mit den Monstern geschlossen: Wir bekamen billige Rohstoffe und unsere geliebte Ruhe, und im Gegenzug schauten wir weg, während anderswo die Freiheit starb.

Dieses Buch ist keine akademische Abhandlung und kein neutraler Diplomatentext. Es ist eine persönliche, kompromisslose Bestandsaufnahme einer Welt, in der das Recht des Stärkeren und Grausamsten zurückgekehrt ist. Es verbindet die historische Einordnung mit einer klaren Haltung. Im ersten Teil verfolgen wir die lange Spur des Blutes bis zum großen Dammbruch in der Ukraine. Im zweiten Teil richten wir den Blick auf die Nachahmer – im Nahen Osten, im Sudan und in den Zerfallszonen der Weltordnung. Im dritten Teil legen wir die Netzwerke ihrer Unterstützer frei und richten den Spiegel schließlich auf uns selbst.

Denn die größte Gefahr für unsere Demokratien ist längst nicht mehr der erste Schock über die Bilder des Grauens. Die größte Gefahr ist die Gewöhnung. Wenn brennende Wohnhäuser, verschleppte Kinder und zerstörte Krankenhäuser zur täglichen Hintergrundmusik unserer Abendnachrichten werden, wenn wir abstumpfen und achselzuckend zur Tagesordnung übergehen, dann haben die Blutrünstigen gewonnen.

Dieses Buch handelt davon, was passiert, wenn die Maske der Harmlosigkeit fällt – und warum wir es uns nicht länger leisten können, wegzusehen.